

Wiesbadener Tagblatt.

45. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
60 Pfennig monatlich für beide Ausgaben
zusammen. — Der Bezug kann jederzeit be-
gonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

14,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeitspalt für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg.,
Werbungen die Zeitspalt für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 9 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingerechter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 162.

Bezirks-Presssprecher No. 52.

Dienstag, den 6. April.

Bezirks-Presssprecher No. 52.

1897.

Abend-Ausgabe.

Ein politisch Kranker.

Unser Londoner u-Korrespondent schreibt uns unterm 3. April:

Es liegt in der Hand, daß England allein für die aus lächerliche grenzenlose Haltung verantwortliche ist, welche die europäischen Mächte in einer an und für sich ziemlich einfachen Frage beobachtet. Die zahllosen Ausflüchte, deren sich die hiesige Diplomatie bedient, um ein dergleichen Vorgehen gegen das kleine Griechenland zu vereiteln, obwohl sie einem solchen im Prinzip bestimmte, sind eben die Folgen der keineswegs beneidenswerten Lage des Salisbury'schen Kabinetts. Dasselbe hat nämlich zwei Herren zu dienen, von denen der eine, das europäische Kongert genannt, sich seit Jahr und Tag vom Sultan an der Nase herumzerren läßt. Die Politik, die das Kongert dabei verfolgt, ist auch diejenige des englischen Premier. Was seiner Laune ist, ist die einzig richtige, und hätte er nicht gewisse Rücksichten zu nehmen, so würde er im Rathe der Mächte jedenfalls der erste sein, der für gewaltsame Ertüchtung hellenischer Kriegsgelüste, sowie dafür einträte, den unglücklichen Kreten klar zu machen, daß Ruhe die erste Bürgerpflicht ist. Er würde sich mit Feuer und Schwert setzen, „to grin and bear it“, d. h. zu grinsen und es zu ertragen, natürlich das Joch des Sultans, und würde nicht danach trachten, wie viele Christen oder Muselmänner bei dem Zwangsprozeß ins Gras beißen müßten. Sein anderer Herr, die öffentliche englische Meinung, die von der parlamentarischen Opposition repräsentiert wird und sich außerdem in Kundgebungen aller Art zeigt, wie Gladstone's letztes Manifest und sein heute veröffentlichter Brief, verlangt aber das Gegentheil. Er verbietet die Verewaltung der Griechen und zwar nicht nur aus Sympathie mit den Nachkommen eines ehemals großen Volkes — das „ehemals“ ist allerdings sehr alten Datums —, sondern noch mehr um des „historischen Bewusstseins des Briten“ willen, der es sich zur heiligen Pflicht macht, jede Bewegung zu fördern, die gegen Tyrannie und Unterdrückung gerichtet ist. — Den Fall der Iren, obwohl er ja überhaupt mit dem der Kreten gar nicht zu vergleichen ist, sieht die englische liberale Partei, wie schon Gladstone's Honorable-Gesetz bewies, in ähnlichem Lichte wie den der Kreten, und nicht minder unbillig ist die das Vorgehen der englischen Jingos in Transvaal. Im Falle der südafrikanischen Republik lassen sich indes viele sonst vernünftige Menschen dadurch lösen führen, daß man ihnen vorstelt, es gelte daselbst Intriguen der verhassten Deutschen zu durchkreuzen. Schiffe sich nun Salisbury ohne Rücksicht den Mächten an und gäbe auf diese Weise das Signal für gemeinschaftliche Aktion an der griechischen Küste, so wäre sein Geschick als Premierminister, wenn nicht als Staatsmann besiegelt. Auf der anderen Seite kann er aber auch dem volkstümlichen Drängen, die Griechen wenigstens ungehorsam zu lassen, nicht nachgeben, ohne die Interessen Englands im Orient

ernstlich zu gefährden und eventuell einen Krieg herbeizuführen. In dieser Verlegenheit wurde er forben schmerzlich krank. Natürlich durfte er sich während der Krankheit nicht mit Staatsgeschäften befassen, und als er nach ein paar Tagen genesen war, befaßte ihm seine verständnisvollen Ärzte, unverzüglich ein mildes Klima anzufuchen, um einen Rückfall zu verhüten. Glücklich Premier! genüßliche Sterbliche vermögen sich auf einen Rückfall der Grippe höchstens durch Anschaffung weiterer groß Taschentücher vorzubereiten. Man hielt die Erkrankung hier von Anfang an für eine Ausrede und wurde in dieser Ansicht bestärkt, als man von der Zusammenkunft Salisbury's und Hanotaus' hörte. Unter diesen Umständen war es ganz am Platz, daß ein, allerdings obskures Mitglied der Opposition im Unterhause den Antrag stellte: den Premier und den gleichzeitigen Minister des Reichens wegen seiner Entfernung aus dem Lande zu einer Zeit, wo Fragen internationalen Charakters und von höchster Wichtigkeit zu erledigen sind, zur Redenshaft zu ziehen. Die Motivierung war zudem nicht ohne allgemeines Interesse, da daraus u. A. hervorging, daß die beiden großen Kemter nie zuvor in einer Person vereinigt waren und nicht sein sollten, weil der Minister für auswärtige Angelegenheiten ohnehin eine viel anspruchsvollere Machtbefugnis besitze, als seine Kollegen, und deshalb mindestens unter der Kontrolle des Premier's stehen müßte. „Dieses Land würde durch den auswärtigen Minister“ — sagte der Redner — ohne Vorwissen des Parlaments von Deutschland ins Schlepptau genommen oder der Türkei dienlich gemacht werden.“ — Mit der Zusammenstellung dieser beiden Eventualitäten, woran sich dann die Bewertung schloß, daß ein für die auswärtige Politik verantwortlicher Minister stets im Hause anwesend sein müßte, um Rede zu stehen, war selbstverständlich ein besonderer Erfolg bewirkt, doch hätte sich der Antragsteller verdammt, denn weder die Erwählung Deutschlands, noch die des „großen Wechselwebers“ machte den geringsten Eindruck. Der Antrag fiel unter dem Hohngeklächer der Ministerellen ohne Diskussion durch, und Salisbury, der politische Kranke, kam fernher thau, was er will.

Preussischer Landtag.

Berlin, 6. April.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus überließ heute nach erster Verlesung dem Abgeordneten, betr. Verordnungen des Regiments für die königliche preussische Offizierskammern, der Budgetkommission. Auf Antrag der Rechnungs-Kommission wird die Staatsregierung hinsichtlich der allgemeinen Rechnung über den Staatshaushalt und die Rechnung über die Fonds des ehemaligen Staatshaushalts für 1896/97 unter Genehmigung der Staatsüberprüfungen entlassen; auf Antrag der Haushalts-Kommission wird das Budget des Abg. Reich (frei-frei) durch dessen Ermennung zum Reichsminister der Finanzen für nicht erfolgen erklärt. — Es folgt die dritte Verlesung der Entwurfs einer Satzung und einer Verordnung über die Provinz Posen. — In der Generaldebatte bemerkt Abg. Stöcker: Ich meine, daß man den Willen einer Verdrückung, die sich so gut mit dem preussischen Staat verbunden hat, nicht unberücksichtigt lassen soll. Man will eine Einheitsfront schaffen, aber Posen-Pollan wird noch lange

nicht einheitsfront werden, die beiden Landesteile sind zu verschieden, als daß heute schon von einer Verdrückung die Rede sein kann. Man sollte nicht den einen Theil durch den anderen verdrücken. Die durch die Vorlage des hiesigen bürokratischen Gemeindevorstandes kommt besonders bei den Landgemeinden in Betracht. Es wird dadurch Mithilfe in die Gemeinden hineingetragen werden. Es ist auch schon gesagt worden, daß das Dreifachwahlrecht nach der Stenerreform nicht so bleiben kann, und man will eine Statistik über die Wirkungen der Reform aufstellen. Man sollte der Bevölkerung in Posen, die etwas Besseres gewohnt ist, nicht ein solches System aufzwingen. Es ist auch nicht gut, den höchsten Beamten einen so großen Einfluß in der Gemeindevorwaltung einzuräumen. Ich bin nach alledem nicht in der Lage, das Gesetz anzunehmen. — Abg. Lieber (Centr.): Ich frage mich, ob auch von einem Abgeordneten, der nicht zur Provinz Posen-Pollan gehört, Widerspruch gegen das Gesetz erhoben wird. Wir meinen, daß man in der Umformung unserer Verhältnisse nicht so weitgehen sollte. Vor allem sind wir gegen die Einführung des unvollständigen Dreifachwahlrechts in Posen. Und auch in Posen herrscht Unzufriedenheit über das Dreifachwahlrecht und dessen parlamentarische Wirkung. Es ist bedauerlich, daß die Regierung nicht auf den Vorstoß des Provinzial-Landtags eingegangen ist, daß wenigstens bestimmte Kategorien der Wähler in den einzelnen Klassen sein müßten. Ferner müssen wir uns Genußfindigkeit an dem kollektiven Gemeindevorstand vorbehalten. Unsicherlich für uns ist schließlich die Verdrückung der Provinzial-Verdrückung. Diese Verdrückung ist uns in der Provinz neu und ungewohnt, und wir müssen uns fragen, ob wir verlangen, daß die obligatorische Bildung von Juridikanden in Posen gelassen wird. Wenn diese unsere Wünsche nicht erfüllt werden, so legen wir keinen Werth mehr auf die Neuordnung unserer Gemeindevorhältnisse und stimmen gegen das ganze Gesetz. Damit schließt die Generaldebatte. — In der Spezialdebatte wiederholen die Abg. Heim (nat.-lib.) und Richter (Centr.) bei § 45 der Städteordnung (Schulmengen über das Dreifachwahlrecht) den Antrag, daß in der ersten Klasse mindestens 5, in der zweiten mindestens 10 v. H. der Stimmberechtigten Aufnahme finden sollen. — Der Minister des Innern Herr v. B. erklärt, daß die Regierung einer Umgestaltung der Vorlage in diesem Sinne nicht zustimmen werde. — Abg. Lieber (Centr.) beantwortet den Antrag Richter; die Regierung habe keinen Grund, sich auf das Bestehen des Dreifachwahlrechts zu stützen, dem bei der Neuordnung (Schulmengen über das Dreifachwahlrecht) vorgeschlagen sei. — Abg. v. B. erwidert (Centr.) führt aus, daß der Herr Richter das Bestehen des Dreifachwahlrechts nicht richtig beurtheile, da er die Stimmverhältnisse nicht berücksichtige; er selbst habe sich auf der Stimmverhältnisse, weil er bemerkt, vor fünf Jahren, die Proportion der Bevölkerung nicht übersehen konnte. Seitdem sei aber mehr als die Hälfte der Bevölkerung von Posen-Pollan in die Provinz Posen-Pollan gekommen worden. — Abg. Lieber erwidert, daß gerade die unvollständige Wirkung der Stenerreform auf die Dreifachwahlrecht hervorgerufen sei; es komme im Weiteren vor, daß Wähler mit einem Einkommen von 6000 M. in der dritten Klasse wählen müßten. Mit der Einführung des Dreifachwahlrechts in Posen wisse wenigstens so lange gewartet werden, bis es für den ganzen Staat nach den neueren Erfahrungen reformiert sei. Abgeordneter v. Papepode im Reich, daß das Wahlrecht durch die Vorlage den Wählern in Posen nicht etwa beschnitten werde, im Gegentheil werde es sehr wohl erweitert, weil durch das jetzige Wahlrecht sehr viele Leute vom Wahlrecht ganz ausgeschlossen seien. — Abg. Richter betont, daß die Bevölkerung Posen lieber auf die ganze Vorlage verzichte, als das Dreifachwahlrecht annehmen. — Abg. Schäffer (nat.-lib.) empfiehlt die Ablehnung des Antrags Richter; in ihm befaßten Kreisen wird der Provinz müßte man die Einführung des Dreifachwahlrechts. Der Antrag Richter wird in unentschiedener Abstimmung mit 145 gegen 84 Stimmen abgelehnt. — Die Sitzung des Centrums, die Polen, die Freireligiösen, ein Theil der Nationalliberalen und der Abg. Stöcker, § 15 wird unverändert angenommen, ebenso der Rest der Städteordnung. Darauf wird auch in der Gesamt-Abstimmung die Städteordnung im Ganzen angenommen. — Bei § 45 der Landgemeindevorordnung beantragt Abg.

Vom Neuanstrich.

Petersburg, Anfang April.

Es ist vorüber die tolle russische „Wassjanja“ (Winterwoche), die großen Feste haben begonnen und das öffentliche und gesellschaftliche Leben bewegt sich in solidere Bahnen. Man ruht aus von dem bunten Treiben der letzten Wochen und geht für kurze Zeit in sich. Während der ersten Feste Woche darf kein öffentliches Vergnügen stattfinden, alle Theater schließen ihre Pforten, in allen Konserthallen herrscht tiefes Schweigen. Sobald sich die „Wassjanja“ glücklich ihrem Ende neigt, bezieht man sich zu Angehörigen und Freunden, um sich zu „veröhnen“ für bewusste oder unbewusste Verdrückungen. „Gott wird Dir vergelten“, lautet stets freudig die Antwort, woran man sich dreimal läßt. In höheren Kreisen wird wieder der Brand, der in sich etwas tief Geistliches und Edles birgt, wieder in Anwendung gebracht und bezieht sich eigentlich mehr auf das einfache Volk, in dem die alten Sitten und Gebräuche fester Wurzeln gefast haben. Freilich kommen auch die Reichen die „Wassjanja“ ganz offiziell zu Grande getragen, ihm eine primitive Holzpyramide mit Zapfen besetzt, schwarz lackirt und drängend, steifen und starr Jung und Alt, um sie an den Fing zu gleiten, wo sie unter wildem Lärm und nationaler Gesängen schließlich ertränkt wird, während man für kleinere Wappen, sogenannte „Wassjanja“, einen Schellerhansen anhängt. Ebenso wird auch den Friedhöfen und Gärten der Angehörigen und Freunde ein Besuch abgesehen, um dort zu beten und den Geist der Abgeschiedenen um Verzeihung zu bitten. Die Feste und die großen Städte des Reiches wissen von diesen Gebräuchen so gut wie gar nichts. Ebenso hält man es hier im Allgemeinen auch nicht so streng mit den Festezeiten. Jeden Wochen hindurch auf alle „Freiwilligen“ Gesänge verzichtet nur die Wessigten. Dagegen ist

es klar, die erste und letzte Woche mitzuhalten. Ganz unglücklich sind die Quantitäten von Fischen und Wilden, die in dieser Zeit vertilgt und aus allen Theilen des weiten Reiches nach der Residenz befördert werden. Es verlohnt sich während dieser Zeit wirklich, einmal durch die großen Centralmarkthallen zu wandeln, wo in Eis und Schnee verpackt riesige Berge der verschiedensten Fischgattungen aufgeschichtet liegen. Wieder andere werden in gelblicher oder gelbbrauner Luft hingehalten, und besonders erfahrener verursachen einem Betrachter nicht selten ein tiefes Grinsen, ob ihres hant geht. In guten russischen Häusern werden die Festezeiten außerordentlich schmuckhaft und appetitanterend zubereitet, so daß es auch dem Ausländer begünstigen vortheilhaft munden. Vom großartigen Kaviar, Kaviars, den Gattungen Forellen bis zum Wolgast-Belet der süßen Fische, den ich heute nicht alles mit letztem Nachdruck der Rechnung vergeht. Und was erst die wunderbare Speise und Wägen zubereitet! So angenehm und erhaben die Gerichte in den Epochen sind, so entsetzlich ist während der großen Feste die Atmosphäre auf untern „Parade-terrasse“: Fohlen und Stint (der Lieblingsfisch der ärmeren Bewohner) sind dort das häufige oder.

Die großen Feste sind für russische Bühnenkünstler eine Zeit vollkommener Erholung, da sämtliche Theater geschlossen bleiben. Die Volksspieler jedoch, geht doch ihre Sorge ruhig weiter, dagegen ist der Sommer der Künstler in der Provinz unglücklich. Bei der höchsten Verlobung können die Vermählten an Orphanen nicht denken, thun es doch die besten Gelehrten in den letzten Fällen. Alles strömt nun in die Residenz, wo dort Unterhaltung und Hölle zu suchen. Nicht weniger als 375 Bühnenkünstler beiderlei Geschlechts halten sich anlässlich drohlos in Petersburg auf und hoffen auf — so woran? — auf gute Wägen, die sich ihrer annehmen, denn der offizielle Unterhaltungs-fonds ist solem Geld gegenüber auch schwach. In nachgehenden Regierungskreisen ist die Frage schon häufig vertheilt worden, auch während der Feste

das Theater thätig sein zu lassen, mit Ausnahme der ersten und letzten Woche. Der Plan scheitert leider immer an der Ungezelligkeit der Synode und der hohen orthodoxen Geistlichkeit. Daß die russischen Theater ihre Wägen verlieren, hört den Russen doch nicht, die Theater anderer Nationalitäten zu besuchen und sich häufig zu amüsieren. So ist beispielsweise das Alexander-Theater, so das deutsche Ullrich-Theater unter Direktion von Philipp Rod für die Hoftheater ihr Heim aufgeschlagen hat, täglich bis in die höchsten Stufen gefüllt, zum Theil von einem ausschließlich intelligenten russischen Publikum, welches mit großem Interesse dem deutschen Repertoire folgt. Philipp Rod hat mit der kaiserlichen Direktion bereits für weitere drei Jahre einen Wägenvertrag betreffs des Alexander-Theaters abgeschlossen. Man mußte in der theilhaftigen Kreise, daß Adolf Klein ihm dabei fast den Wägen abgesehen hätte, denn genannter Künstler bemitlet sich ungemein, das Unternehmen mit seinem Namen zu unterzeichnen. Hoff wäre es auch dazu gekommen. Die Entscheidung wurde schließlich dem Garen unterbreitet werden, der als Richter des Alexander-Theaters Niemand anders als Philipp Rod haben würde. Damit war die Sache erledigt. Am Schluß dieser Saison wurde ein Theaterunternehmen zu Grabe getragen, das verlebten Jahre an einem unheilbaren chronischen Leiden krankte, das Theater der „Polma“, der deutschen Handwerker- und Bürger-Reserve. Über das bestehende Defizit von 20,000 Rubel denken wir, ist vorläufig noch unbekannt. Wahrscheinlich sucht man dazu wieder einige wohlhabende Repräsentanten der Kolonie mit dem „abbehaltenen guten Verstand“. Das wäre jedenfalls das Einfaßte. — Bei Hofe gab es anlässlich des lebenden Jubiläums der jungen Gattin, die bekanntlich einem freudigen Familienreigen entgegensteht, gar keine offiziellen Festlichkeiten. Das vorzügliche Hoforchester hätte somit entlose Feste zu vergehen, wenn nicht Baron Stadler, der Direktor und hochachtbare Chef desselben, öfter unwillkürliche Molasses veranstaltete, die unter Hoforchester in glänzendem Lichte erscheinen liegen. Die Molasses

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 162. Abend-Ausgabe.

Dienstag, den 6. April.

45. Jahrgang. 1897.

Ansichten und Urtheile über Verionen, Ereignisse und Institutionen richten sich stets nach den Kenntnissen, die man hierüber hat, und diese Anschauungen modificieren sich wieder, je nachdem die Kenntnisse sich ändern, erweitern oder vertiefen.

Stapfeler.

(11. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Fromme Lügen.

Novelle von Konrad Tschmann. (1)

Ebith wurde immer unruhiger. Der alte Herr da drüben auf Hollenhof würde doch nicht etwa gar aus der Schule geplatzt haben in seiner Abschiedsbestimmung? Doch nicht einen Bissel des Vorhangs gelüftet haben, der über Allem lag, was auf Mehrow vorging? Dem sah es am wenigsten unähnlich, vor dem hatte sie immer die meiste Angst gehabt. Aber dann würde ihr Vater doch wohl noch ganz anders gesprochen, sich ganz anders benommen haben! Entweder glaubte er kein Wort von Allem, was Baron Hollen in seinen gichtischen Schmerzensdelirien ihm vorgefalscht hatte, halb ingrimmig, weil er's vor seinem Gode plötzlich als seine heilige Pflicht ansah — und das wäre eigentlich, wie Ebith ihren Vater kannte, das Wahrscheinlichste gewesen —, oder es hätte eine gewaltige Revolution bei ihm geben müssen, von der sich ein Ende überhaupt nicht absehen ließ — ein günstiges Ende wenigstens nicht. So, wie er sich jetzt zeigte, merkwürdig milde, dabei aber verlegen, unruhig, zerstreut, als ob etwas in ihm bohrte und an ihm nagte, würde er wohl kaum sich gesetzt haben, wenn er auch nur einen ersten kleinen Schimmer der Wahrheit dies fänsliche Dunkel um ihn her hätte durchdringen sehen. Dazu war er viel zu lebhaft, zu herrlich, zu leidenschaftlich; er hätte gefordert, daß man ihn nun gleich auch Alles sagte. Dennoch blieb Ebith fesseln und gespannt, bis der alte Herr gegen Ebith sagte: „Er will Hollenhof noch seinem Neffen vermaachen — Kinder hat er ja nicht —, dem Sohn seiner Schwester, weißt Du, Ebith, die eine Metairie eingegangen ist und mit der er selbst beschäftigt war. Ich glaube, sie haben sich ein Vierteljahrhundert lang nicht gesehen, die Geschwister. Ja, und was er noch will! Sein Baarvermögen — denn der Neffe ist reich, der braucht's nicht, sagt er, nur der Hollenhof soll nicht ganz aus der Familie kommen —, sein Baarvermögen will er einer verarmten Adelsfamilie hinterlassen, die ihn sonst weiter nichts angeht. Aus Selbstmitleidgefühl, um den alten Namen und das alte Wappen nicht untergehen zu lassen in Elend und Armut. Was sagst Du dazu, Ebith? Erinnerst Dich das nicht an meine Wort bei Gelegenheit des Brauchs, das Du mit gefahren vorlässt? Du fragst mich, glaub' ich, was denn eine verarmte Adelsfamilie thun soll, wenn sie keine Hülfquellen mehr hätte, um emporkommen, und ich antwortete Dir: die Anderen, Reicherer müssen sie aus Corpsgeist unterstützen. Siehst Du, Hollen macht's so — wenn auch leider erst nach seinem Todesfall —, aber es soll uns Anderen doch zum Beispiel dienen. Wir haben's Alle an uns fehlen lassen.“

Ebith ahnete auf. Das also war's, das beschäftigte ihn. Und dazu war ihm zum ersten Male wohl an diesem Krankenlager, das einem Sterbenden sehr ähnlich sehen mochte, zum Bewußtsein gekommen, daß er ein alter Mann war — Baron Hollen war jünger als er —, und die Verfügungen, die der Letztere für seinen Todesfall getroffen, regten ihn innerlich mächtig auf. Das Alles war unermittelt an ihn heranzutreten, und grade heute fühlte er sich nach einer schlechten Nacht und bei heftigen Schmerzen hinfällig und spürte die Gebrechen seines hohen Alters.

Nun begriff Ebith. Ein alter Schauer hatte den lebensfrischen Greis heute plötzlich angegriffen und schien ihm eine noch nie gehörte Mahnung anzurufen: daß auch er bald an seines Lebens Markstein angelangt sei. Gott sei Dank, daß es nichts war als dies! Und er wollte noch verarmte Standesgenossen unterstützen — fragte sich an, daß er dies nicht schon längst gethan, wie es doch unweigerlich seine Pflicht gewesen! Mit der Zeit fing auch sie an, nervös zu werden, wie es schien. Diese dummen Thränen! Sie wischte sie zornig weg.

Und dann sagte sie: „Hollen war immer ein kranker Mann, Papa, und deshalb eigentlich viel, viel älter als Du. Uebrigens wird er sich das Sterben auch wohl noch überlegen. Solche Anfälle hat er schon öfters gehabt, sie gehen wieder vorher.“

Es war eigentlich ohne Zusammenhang mit dem gesprochen, was Graf Leo zuletzt vorgebracht hatte, aber er schien trotzdem befreit davon und nickte nur ein paar Mal nachdenklich vor sich hin.

Dann erinnerte er sich plötzlich auch der Anwesenheit seines Sohnes wieder und that ein paar freundliche Fragen an ihn, die sich aber nicht auf seine militärische Stellung bezogen, und auf deren Beantwortung dem alten Herrn unmöglich viel antworten konnte. Eberhard selber war aber zufrieden darüber. Er wurde diesem blinden Greise gegenüber, der auf ihn heute zum ersten Male den Eindruck der Hilflosigkeit und des Alters machte, trotz seiner lebhafteu Sprechweise und seiner lebhaften Bewegungen ein Gefühl drückender Schuld nicht los. In der Ferne hatte sich das Alles ganz anders in seinem Kopfe abgemalt. Hier und jetzt wurde er stumm, er mochte auch Ebith gar nicht ansehen.

Als die Mahlzeit zu Ende war und die Geschwister sich mit einem Handfuß von dem alten Herrn verabschieden wollten, hielt dieser mit einer gewissen Gelegenheitsrede Ebith bei der Hand zurück und sagte: „Einen Augenblick noch, ja, Kind? Ich möchte Dir unter vier Augen — nimm's nicht übel, Eberhard! — was Schlimmes mit's gerade nicht. Ich seh' Euch doch nächst zum Theil? Wir haben ja noch gar nicht zusammen gesprochen, Eberhard. Du mußt mir noch viel berichten.“

Er wollte ihm freundlich mit der Hand zu, und mit der anderen die Rechte Ebiths umfassen, wartete er, bis sich hinter dem Vortagebenden die Thür geschlossen hatte. Dann sagte er leise, Ebith neben sich auf's Sopha ziehend: „Ich möchte — ich hab' eine Bitte an Dich, Kind.“

„Nun, Papa?“ Ebith war wieder etwas unruhig geworden.

„Ja — Du bist die Bewahrerin meines Vermögens — dessen, was ich noch zu freier Verfügung habe seit — ich habe mich nie 'rum gekümmert — es hätte ja auch keinen Zweck gehabt. — Ich hatte immer Alles, was ich brauchte und wie ich's brauchte — aber ich möchte doch nun gern — mit einem Wort, Ebith, laßst Du mit ein paar Tausend Thaler geben? Hast Du sie flüchtig? Eberhard braucht natürlich nichts davon zu wissen. Der könnte denken, ich wollt' ihn drum bringen. Der würde vielleicht auch nicht meiner Meinung sein. Aber Du — na, kurz und gut — was brauchst's zwischen uns Weibern viel zu sagen? Kann ich sie haben? Heute noch? Jetzt gleich?“

Ebith war sehr betroffen. „Ja, aber Papa —“ stammelte sie verwirrt, „was willst Du denn mit dem Gelde?“

Der Alte lächelte vorklagend. „Das muß schon mein Geheimniß bleiben, weißt Du. Verspielen will ich's aber nicht, so viel kann ich Dir sagen.“

„Es ist nichts da, Papa.“ Wie ein jäher Schreckensruf brach's über Ebiths Lippen. Sie selbst war gleich darauf

entsetzt darüber, daß sie sich hatte hineinziehen lassen. Sie sah lobtenlos aus.

Graf Leo aber zuckte schmerzlich zusammen. „Du meinst — nichts Ueberflüssiges — und nichts, was gleich bereit läge, nicht? Schade! Schade! Aber dann kannst Du's doch recht bald beschaffen, nicht wahr, Ebith? Recht bald —“

„Ich hoffe. Wenn ich nur wüßte, Papa — wenn es wirklich notwendig ist —“

„Freilich, freilich ist's notwendig, Kind. Und so viel wie möglich, hörst Du? Nicht kaufen, nicht kaufen! Lieber will ich — ja, z. B. eine geringere Sorte Cigarren kauft' ich rauchen — nein, nein, sag' nur nichts dagegen, Ebith! Die Wenden sind niemals sehr reich gewesen — haben nie nach Geld gehorcht, weißt Du — also: es muß wieder hereingebracht werden, natürlich muß es, so oder so — aber mich von dem alten Hollen lumpen lassen — nein, zum Teufel — das geht nicht, das verdirbt kein Wenden! Die Wenden sind mindestens zweihundert Jahre älter als die Hollen —“

Ein gepreßter Atemzug kam aus Ebiths Brust. Sie wollte lächeln, während ihr die Thränen in den Augen brachen. Etwas wie ein Schloßchen quoll über ihre Lippen. Dieser bettelarme Greis da, den sie selber mit ihrer Hände Arbeit ernährte, in dem Wahn sich reich zu fühlen, wie ein Kind, wollte eine arme Adelsfamilie, die er gar nicht kannte, die ihn gar nicht anging, mit ein paar Tausenden unterstützen! Und wenn er um den Preis auch schlechtere Cigarren rauchen mußte. Der ganze Aufwand, der diesen alten Mann mit all seinen Wohnverstellungen, mit dem ganzen Dunkelkreis des Ginst, in dem er immer noch lebte und webte, von der Wirklichkeit und von ihr selber trennte, that sich vor Ebith plötzlich wieder wie eine gährende Kluft auf. Und doch schloste sie nur mühsam an ihrer Nahrung, die sie niederzwingen wollte.

Der Alte schien seinerseits ihr Schmelzen dahin zu deuten, daß sie seine Weichherzigkeit unangebracht finde, und mit seinem Verschlingungsgefühl völlig Unabnahme gegenüber nicht einverstanden sei. Er wußte sich deshalb, ihr Mitgefühl zu erregen. „Sieh mal, ich meine sie ja nicht, Ebith, ich weiß gar nicht, wer es ist — ich brauch's auch gar nicht zu erfahren, will's gar nicht wissen — wozu denn? Der Name thut nichts zur Sache und es soll gar nicht an die große Glocke geklingelt werden — Hollen ahnt auch gar nichts davon, daß ich was für die Leute thun will. — Aber sieh mal: es ist unbedingt nötig. Wenn Du wüßtest, was er uns Alles von ihnen erzählt hat — eine namenlose Mißthat da — der Sohn quittieren müssen — ganz obscene Stellung angenommen —, die Tochter —“

Ebith hatte sich leiblich gefaßt. „Lach nur, Papa! Bewiß, Du hast Recht. Ich werde sehen, ob ich Dir in nächster Zeit das Geld — aber jetzt mußt Du Deinen Nachmittagschlaf vor Allen haben — Du brauchst gar nicht daran, ähneln's. Du darfst doch nicht aus Deiner gewohnten Ordnung kommen, Papa. Komm, ich will Dich führen.“

Der alte Herr stich sich über die Stirn hin. „Ja so, ja — richtig! Nein, ich — Johann soll kommen. Also: Du wirst dran denken, nicht wahr, Kind?“ — und er streichelte ihr die Waden — „wirf dafür sorgen? Wie gesagt: es muß sein. Und das mit den Cigarren war mein voller Ernst. Bistest Du heute auch ein Glas Wein täglich weniger trinken, oder eine schlechtere Marke. — Wie gesagt: ich seh's ja ein, daß es irgenwie wieder herein kommen muß — aber nicht abschlagen, Ebith, hörst Du? Nicht abschlagen! Ich hab ja sonst so wenig Ansprüche, ich stell' keine Forderungen mehr an mein Leben, haufe wie ein Kleinbürger schlicht und bescheiden — das Erste, was ich von Dir erbittle — hörst Du?“

(Fortsetzung folgt.)

Lokal-Gewerbeverein.

Am Mittwoch, den 7. April, Abends 8 Uhr, im Saale der Gewerbeschule, Wehrstraße 34:

Vortrag

des Herrn Kunstgewerbe-Schuldirectors a. D. Fischbach, über das Thema: „Der mythische Hintergrund der Loreley- und Roland-Sagen.“

Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Zur Confirmation.

Damen- u. Herren-Uhren, reizende Neuheiten, äußerst billig bei 3204

Fr. Kappler,

Michelsberg 30. Michelsberg 30.

Für Gartenbesitzer

empfiehlt billig Penée, Bergheimeinicht, Grassäbungen, Federnellen, weiße gelbte, Kuriosa, Raschloeden, weiß und roth gef. Standen.

C. Fractorius, Gärtner: Wolfmühlstraße 32.

Großer Kaffee- u. Zuckerabschlag.

Gebrannter Kaffee p. Pfd. 68 Pf.
Zucker per Pfd. 26 Pf. 4054

Kirchner,

Wehrstraße 27, Ecke Sellmundstraße.

Getrocknetes Obst:

Apfelschnitzten, süß, per Pfund 30 Pf.
Ringäpfel Pfund 40 u. 60 Pf.
Pflaumen 25, 30, 40, 50, 60, 70 u. 80 Pf. p. Pfd.
Gemischtes Obst 35 u. 60 Pf.
Birnen, Aprikosen, Kirschen, Brünellen u. s. w.
Bei Mehrabnahme Preisermäßigung. 4260

J. Rapp, Goldgasse 2.

Mk. 1.10. H. Hüßrahmbutter, bei 5 Pfd. Mk. 1.05.
J. Schaab, Grabenstr. 3. 4477

Hch. Nagel, Sattlerei,

Goldgasse 1,

empfiehlt seine selbstverfertigten Sattelkranzen und Taschen, Reise- und Handtaschen, Postenträger, Portemonnaies, sowie alle in dieses Fach einschlagenden Reife-Artikel. 4083

Reparaturen schnell und billigt.

Das Wiesbadener Buch Sang und Sage vom Kochbrunnen.

Preis 50 Pf.

Atelier Bacmeister, Oranienstrasse 2.

Jede Buchhandlung kann liefern.

Neue Möbel.

Ramelshagen's Sophas in 70 verschiedenen Modellen von 75 Mk. an, geschmückte complete Vorder- u. Plüschgarnituren, schöner Diplomatenscheitels, eichen-gemüthl. Stühle, Bettstellen, Sprungrahmen, Wärrahmen, Ledersesseln, Kissen und Kappische. Mererung completer Einrichtungen in ge- diegenen Fabrikaten zu billigen Preisen. Wärramstr. 80, 2 Et. Hallethele der electrischen Bahn.

Man abonnirt

auf das

Wiesbadener Tagblatt

mit 8 Freitragungen,

darunter die „Illustrirte Kinderzeitung“, in zwei Ausgaben (Morgens und Abends) erscheinend,

Bezugspreis 50 Pfg. monatlich,

im Verlag, Langgasse 27 in Wiesbaden, in den 46 Ausgabestellen in Wiesbaden, bei den Zweig- Expeditionen in den Nachbarorten, bei allen Kaiser- lichen Post-Anstalten hier und auswärts.

Mobiliar- Versteigerung.

Freitag, den 9. April cr., Morgens 9 1/2
und Nachmittags 2 1/2 Uhr

anfangend, verweigere ich aufolge Auftrags in der Villa

Sonnenbergerstr. 37

nachhergehoer, sehr gut erhaltene Gegenstände, als:

1 schwarze Salon-Garnitur, best. aus 1 Sopha, 1 Gesopha, 2 Herren- und 6 Damenstühlen mit Seidenbezug, 1 pracht. compl. Schlafzimmer-Einrichtung, best. aus 2 Betten, Spiegelkasten, Nachtkonsole, 2 Nachtschänken, 2 Handtuchhalter, 2 Stühlen, Spiegel mit Gouache, runder und vierseitiger Tisch, 2 Sofas, Vorhang-Gallerien mit Holzetten pp. (Silbergrau mit blauen Linien), 2 Kaffee- und 1 Mahag.-Bett, Goldschmitten und Nachtschänke (Mahag. und Mahag.), 1 zweiführ. pol. Kleiderkasten, 1 amerik. Schreibbureau, runde, ovale, vierseitige, Schreib- und Spielstühle, Servante, 6. Diener, Spiegel, 1 Gas- und 1 Lampenhalter, Glaspflanzen, Epheer- und andere Stühle, Plümeaux, Kissen, Kisten, Stoppboden, Vorhänge, Kartieren, 1 große Karthe ärztlicher Instrumente für Operationen, Gehirnschiffe, Johngängen pp., Küchenschrank, Glas, Porzellan, Küchens- und Kochgeschirr, Gartenmöbel, 2 Amerikauer Leuten, Umkleisungsmäntel, altes Eisen u. dergl. m.,

höflich weitbietend gegen Vorkauf.

Bestätigung am Tage der Auktion von 8 Uhr ab ist gestattet.

Wilh. Helfrich,

Auctionator und Taxator,
Grabenstraße 28.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner werthen Kundschaft zeige hiermit ergebenst an, dass sich mein Ladengeschäft während dem Neubau meines Hauses von Dienstag, den 6. April, ab

Grosse Burgstrasse 3

befindet. Mit der Bitte, mir das seither in so reichem Masse geschenkte Vertrauen auch dahin folgen zu lassen, zeichnet

Hochachtungsvoll

Moritz Fausel,
Brod-, Feinbäckerei und Conditorei.

Eine grosse Parthie

einzelner Fenster

Gardinen

in crème und weiss,
sowie Restparthien von 2 und 3 Fenstern
empfiehlt zu bedeutend herabgesetzten Preisen

H. W. Erkel,

34. Wilhelmstrasse 34. 4602

Hühner- augen

bestigt schmerz- u. gefahrlos 4413 | Misseitige
J. Kuhl, gepr. Heilgeschäfte, | Auer-
Hochstraße 6. | kennungen

Grosses Möbel-Stofflager

in: Crepe, Granit, Rips, Fantasie,
Seide, Elberfelder und französische Fabrikate, und
and gepresste Plüsch, Plüschfriese, Plüsch
mit Seiden-Untergrund.

Fernse empfohlen wir:

Molton, Wolfrics, Filzstücke für Stickereien,
Cretonne für Vorhänge und Möbelbezüge. 4603

Wiesbaden.

J. & P. Suth, Friedrichstrasse 7 u. 10.

Welcher kunstfönnige Herr

würde einem jungen Componisten mit aufsergewöhnlichem Talent
die Mittel zu seiner Ausbildung vorziehen? Offerten sub
N. 257 an den Tagbl.-Verlag.

So lange Vorrath:

	2-Pfd.-Dose	1-Pfd.-Dose
Aprikosen ohne Steine	1.25	70
Mirabellen	—75	40
Reinecklauden	1.—	50
Weichselkirschen ohne Steine	1.20	60
Kirschen	—65	
Heidelbeeren	—50	
Pflaumen ohne Steine	—55	4233

Wilh. Heintz Birk,
Ecke Adelheid- u. Granienstrasse.

F. Herzog,



Langgasse 44,

Marktstrasse 19a u. Webergasse 31/33.

Neu ausgestellt:

Elegante

Amerikanische

Damen-
Stiefel

und

Schuhe.



F. Herzog



F. Herzog



F. Herzog
Wiesbaden



F. Herzog

Ihrer Königl. Hoh. der Frau
Landgräfin v. Hessen.



Prinz. Anna v. Preussen.

Geschwister Broelsch,

Hoflieferanten,

Magasin de Modes & Robes,

8. Friedrichstrasse 8,

1. Etage, nächst der Wilhelmstrasse, 1. Etage,

Ihrer Kgl. Hoh. d. Frau Prinz.
Christian v. Schlesw.-Holstein.



Prinzess. v. Grossbritannien
und Irland.

beehren sich den Empfang der neuesten Pariser Modellhüte
ergebenst anzuzeigen.

Fortwährendes Eintreffen der letzten Neuheiten in Hüten, Blumen, Aigretts, Fantasie- und Strauss-
federn. Schwarze, weisse und farbige Spitzen, Schleier und Tulle. Alle Sorten Sammt- und Seidenbänder,
Coiffuren, Hauben.

Communion- und Braut-Kränze etc. in versch. Qualitäten.

Die Anfertigung von Promenaden-, Ball- und Gesellschafts-Toiletten, sowie alle Waaren
empfehlen zu reellen billigen Preisen. 4599

Einladung.

Meine werthen Kunden, die ihr Conto beglichen haben, lade ich zur bevorstehenden Saison
zum Einkauf

Ohne Anzahlung
freundlichst ein.

Großes Lager in:

Herren- und Damen-Confection, Kleiderstoffe in allen Qualitäten,
Uhren, Möbel, Betten, Kinderwagen u. c.

Neue Kunden kleine Anzahlung!

Credit-Haus J. Wolf, Bärenstraße 3.

... das Jung und Rosenbild „Die Offiziere von“ zum fünfundzwanzigsten Male in Scene. Samstag beginnt das Gespiel bei ...

— **Kontroll-Versammlungen.** Zu denselben haben zu er- ...

— **Vortrag.** Wie machen an dieser Stelle auf den ...

— **Apollon-Verein.** Der im Mittwoch den 7. d. M. in ...

— **Botanischer Ausflug.** Die botanische Section des ...

— **Concertsaal.** Hier bei Sonntagrath im Hand- ...

— **O. Radport.** Der Radfahrer-Club „Moguna“ in Mainz ...

... den ...

... den ...

... den ...

... den ...

... den ...

... den ...

... den ...

... den ...

... den ...

... den ...

... den ...

ist und wodurch ein stets sicherer Abfluß des Wasserlaufes ...

— **Bronnenbauerei.** Der Ausschuß hat an Stelle des ...

— **Die Verbindung des Directors der „Bronnenbauerei“** ...

— **In größter Gefahr** befand sich gestern Nachmittag, wie ...

— **Ein Unfall,** so schien es, war die Ursache, daß gestern ...

— **Neue Landverträge am Rhin.** In St. Goarshausen, ...

— **Polypress.** Bei der am 3. März d. festgesetzten ...

— **Ein kleiner Amnbrand,** der ohne Schaden an- ...

— **Zehnwästel.** Die Villa Nerobergstraße 10, Sr. Excellenz ...

— **Reine Hölzer.** Wegen Raummangel erscheint der ...

— **Frankfurt a. M., 5. April.** Bei der Strafkammer ...

— **Frankfurt a. M., 5. April.** Bei der Strafkammer ...

— **Frankfurt a. M., 5. April.** Bei der Strafkammer ...

— **Frankfurt a. M., 5. April.** Bei der Strafkammer ...

— **Frankfurt a. M., 5. April.** Bei der Strafkammer ...

— **Frankfurt a. M., 5. April.** Bei der Strafkammer ...

— **Frankfurt a. M., 5. April.** Bei der Strafkammer ...

— **Frankfurt a. M., 5. April.** Bei der Strafkammer ...

die große Freundschaft der Thür geträumt haben. Er ist ...

— **In den griechisch-türkischen Wirren.** ...

— **D.N.H. Soudon, 5. April.** Die „Daily News“ melden ...

— **D.N.H. Soudon, 5. April.** Die „Daily News“ melden ...

— **D.N.H. Soudon, 5. April.** Die „Daily News“ melden ...

— **D.N.H. Soudon, 5. April.** Die „Daily News“ melden ...

— **D.N.H. Soudon, 5. April.** Die „Daily News“ melden ...

— **D.N.H. Soudon, 5. April.** Die „Daily News“ melden ...

— **D.N.H. Soudon, 5. April.** Die „Daily News“ melden ...

— **D.N.H. Soudon, 5. April.** Die „Daily News“ melden ...

— **D.N.H. Soudon, 5. April.** Die „Daily News“ melden ...

— **D.N.H. Soudon, 5. April.** Die „Daily News“ melden ...

— **D.N.H. Soudon, 5. April.** Die „Daily News“ melden ...

— **D.N.H. Soudon, 5. April.** Die „Daily News“ melden ...

— **D.N.H. Soudon, 5. April.** Die „Daily News“ melden ...

— **D.N.H. Soudon, 5. April.** Die „Daily News“ melden ...

— **D.N.H. Soudon, 5. April.** Die „Daily News“ melden ...

— **D.N.H. Soudon, 5. April.** Die „Daily News“ melden ...

62. 1176 1177 1178 1179 1180 1181 1182 1183 1184 1185 1186 1187 1188 1189 1190 1191 1192 1193 1194 1195 1196 1197 1198 1199 1200

Gerichtssaal.

— **Wiesbaden, 6. April.** (Hilfs-Strafkammer.) ...

Die Abend-Ausgabe enthält 168.700.

— **Wiesbaden, 6. April.** Die Abend-Ausgabe enthält ...

Alpen-Verein.

Vortrag des Herrn Ludwig Hess
am **Donnerstag, 8. d. M., Abends 8 1/2 Uhr,**
im Civil-Casino. Touren in den Hohen Tauern (Gross-
Glockner und Gross-Venediger). 4613

Thierschutz-Verein Wiesbaden.

Einladung

allgemeinen Versammlung

Freitag, den 9. April 1897, im Damen-Saal
des Nonnenhofs, 8 1/2 Uhr.

Um pünktliches Erscheinen wird gebeten. F 388

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorsitzenden.
2. Rassenbericht des Herrn Kaffenführers.
3. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Der Vorsitzende.

A. T. B.

Die Ferienkneipe findet am Samstag,
den 10. April, 8 1/2 h c. t. im Damen-Saal
des Nonnenhofs statt, wozu die verehrlichen
A. H. A. H. und A. M. A. M.
hierdurch geziemend eingeladen werden.

L. A. des präsident. A. T. V. Marburg:

Weyrauch (XXX)
cand. med.

Weinhandlung.

Empfehle zu bevorstehenden Feiertagen und Confirmationen
meine selbst gezogenen und gefälligen **Prüfer Weine die**
Flasche von 50 Pf. an (ohne Glas), in Gebinden entsprechend
billiger. Proben stehen zu Diensten. 4694

H. Schumacher, Heumundstraße 29.

Zur Confirmation:

Neue evangelische Gesangbücher,
Christliche Geschenklitteratur

in prächtvoller Ausstattung und jeder Preislage. 4375

Heinrich Heuss, Buchhandlung,
Kirchgasse 26. Kirchgasse 26.

Elegante Herren-Anzüge

Liefert nach Maß von 40 Mk. an, und solche Anzüge, wo Kunden
den Stoff selbst stellen, werden ebenfalls gut u. billig angefertigt.

Chr. Flechsel, Schneidermeister,
(Rein Baden.) **Koulsenstraße 18, 2.** (Rein Baden.)
Feinste Referenzen zur Verfügung.

Das Eyzel-Geschäft für

Damen- und Kinder-Confection

von

Louis Rosenthal,

befindet sich

47. Kirchgasse 47,
Ecke Touristensplatz.

Großartige Auswahl bei sehr mäßigen
Preisen. 4492

Knall-Bonbons

von 50 Pf. per Dtz. an
bis zu den elegantesten.
Conditorei Christ-Brenner,
Webergasse 3, am Theaterplatz. 1107

Spangenberg'sche Conservatorium für Musik

befindet sich von jetzt ab

Wilhelmstrasse 12, Gartenh.

Direction: Vorderhaus 3. Etage.

Vom 26. April ab wird **Tannus-**
strasse 33/35 ein Zweig-Institut
errichtet. 4424

Der Director:

H. Spangenberg.

Für 50 Pf. eine gute Brille

oder Zwicker, feine Sorten nur 1 Mark. Alle Nummern für jedes Auge passend, sind wieder ein-
getroffen. Aussehen und Probieren kostet nichts. Umtausch bereitwilligst. 307

Wiesbaden. **Caspar Führer, 48. Kirchgasse 48. Telephon 309.**



Radfahrer- Anzüge

in grösster Auswahl

von **Mk. 22. —** anfangend

empfehlen

3511

Gebrüder Süß,
am Kranzplatz.

J. Bacharach,

Webergasse 4.

Wiesbaden,

Webergasse 4.

Permanenter Verkauf grosser Sortimente Kleiderstoffe

in den

Souterrain-Verkaufsräumen.

Gelegenheitskäufe.

Gelegenheitskäufe.

Besonders erwähnenswerth:

Wollstoffe in allen
modernen Geweben
per Mr. von

85 Pf. an.

Seidenstoffe, Lyoner
Fabrikat, per Meter
von

1 Mk. an.

Schwarze und schottische Seidenstoffe für Blousen
besonders preiswerth.

Ca. 1000 Meter Reste Wollstoffe

in verschiedenen Längen ohne Unterschied des Werthes
per Meter **1.25** Mk., frühere Preise 2—6 Mk.